

Vorwänden hinausgeschoben. Schließlich ist sie jedoch in die Enge getrieben worden und hat die gefürchteten Verhandlungen aufnehmen müssen. Es handelte sich dabei zunächst um die Entscheidung über einen vom linken Zentrum ausgehenden Vorschlag, das sogenannte Projekt Dufaure oder Corne, welches in der Sitzung vom 28. v. M. mit großer Beredsamkeit und Mäßigung von Hrn. de Laboulaye vertheidigt worden war. Der erste Artikel dieses Projekts lautete, wie folgt: „Die Regierung der Republik besteht aus zwei Kammern u. einem Präsidenten.“ Der ganze Werth dieses Artikels liegt in dem Worte „Republik“; die Parteien der Linken glaubten nämlich die Anerkennung der Republik erzielt zu haben, wenn die Kammer einen Paragraphen annehme, in dem die Regierung von Frankreich unter dem Namen „Republik“ bezeichnet sei. Wenn man sich die Sache bei Licht beseht, so handelt es sich hier um eine jener Feinheiten, welche die heutige Nationalversammlung mit besonderer Vorliebe anzuwenden scheint. Mac-Mahon ist zum Präsidenten der Republik ernannt worden und führt diesen und keinen andern Titel. Wollte man schlicht und ehrlich zu Werke gehen und sich nicht auf allerhand Spitzfindigkeiten einlassen, so würde man einfach sagen, daß der Präsident einer Republik eben nur an der Spitze einer Republik stehen kann, und daß Frankreich heute also einen republikanischen Staatskörper bildet. Aber die monarchischen Kammerparteien erhoben jedes Mal wildes Geschrei, wenn die Linke diese Thatsache in irgend einer Weise feststellen wollte. Die gesetzliche Existenz der Republik wurde deshalb so oft in Frage gestellt, daß es die Linke für gerathen hielt, die Angelegenheit noch einmal zur Sprache und zum Abschluß zu bringen. Der Zweck des Projektes Dufaure war es dieß zu erreichen. Die Nationalversammlung hat dieses Projekt mit einer Mehrheit von 23 Stimmen verworfen, und hat damit dekretirt, daß Frankreich, obwohl das Oberhaupt den Titel Präsident der Republik führt, vorläufig noch nicht als Republik zu betrachten sei. Im übrigen ist gestern von dem Verfassungsprojekt des Dreißiger-Ausschusses der Art. 1 angenommen worden. Darnach besteht die gesetzgebende Gewalt aus zwei Kammern, und ist ein neues Wahlgesetz für die Abgeordnetenkammer ebenso näheres betreffs der Zusammensetzung und Ernennungsweise des Senats vorbehalten. Mit der Annahme des ersten Artikels ist jedoch die Hauptschwierigkeit keineswegs beseitigt. Die Fragen die sich daran anschließen, sind nämlich die von der Stellung des Präsidenten und von den Bedingungen seiner Ernennung, resp. seiner Entsetzung. Bei der Berathung über diesen Paragraphen, der einen Nachsatz zum ersten Artikel der Konstitution bilden soll, werden sämtliche Parteien der Linken von neuem den Versuch machen die Anerkennung der Republik als gesetzliche Staatsform zu erlangen.

In der Sitzung vom 29. Jänner hat die Rechte mit Ausbietung aller ihrer Kräfte eine Mehrheit von 23 Stimmen erzielen können. Um dieß zu erreichen, hatte man selbst gefährlich erkrankte Kammermitglieder nach dem Sitzungssaale transportirt. Mehrere von diesen Patienten waren so schwach, daß sie nicht einmal die Tribüne besteigen konnten um ihr Votum abzugeben, so daß der Präsident ihren Stimmzettel in die Urnen zu werfen hatte. Da es sich aber bei einer Mehrheit von 23 Stimmen nur um die Verschiebung von 12 Stimmen handelte, so ist es ganz gut möglich, daß der Zufall die Linke heute begünstige und daß diese den endlichen Sieg davontrage. Selten wohl hat das Schicksal eines großen Landes auf so gebrechlichen Füßen geruht wie das heutige Schicksal von Frankreich. Wenn sich bei dem gestrigen Regenwetter ein halbes Duzend Deputirter erkältet haben, und deshalb heute das Zimmer hüten will, so kann dies entscheiden, ob die Republik oder die Monarchie in Frankreich hergestellt werde.

In Deutschland ist der Reichstag durch eine Botschaft des Kaisers geschlossen worden.

Aus Spanien kommen Nachrichten denen zu Folge lebhafteste Verhandlungen über einen Waffenstillstand zwischen den Karlisten und Alfonsisten im Gange sind. Diese Verhandlungen, welche die Grundlage des künftigen Friedens bilden, sollen nöthigenfalls auch ohne Mitwirkung des Don Karlos abgeschlossen werden. Dem letzteren wird die Stellung eines Infanten von Spanien eingeräumt werden.

In Peking ist Tsung-chih, der Kaiser von China, nach einem in London angelangten Telegramme zufolge, im Alter von kaum 19 Jahren am 12. Januar gestorben. Er wurde geboren am 27. April 1856, bestieg nach dem Tode seines Vaters am 21. August 1861 den Thron, heirathete im Oktober 1872 A-lou-te, Tochter des Direktors der Pekinger Akademie, Sh'oun-shi, der zum Herzog gemacht wurde und übernahm die Regierung im Februar 1873, bis zu welcher Zeit seine Mutter als Regentin die Geschäftsführung in Händen hatte. Der Kaiser des Himmlischen Reiches — das dürfte manchem Leser bei dieser Gelegenheit zu erfahren lieb sein — beherrscht als Autokrat 330,000,000 Seelen, die auf 199,000 englischen Quadratmeilen leben. Dem Kaiser stehen in der Regierung zur Seite der Geheime Staatsrath, der aus sechs hohen zur Hälfte chinesischen, zur Hälfte Mandchu-Beamten und zehn Assistenten besteht, und der Generalrath, der einem europäischen Ministerkabinet ähnlich ist und aus den bedeutendsten Offizieren, denen legislative wie exekutive Pflichten obliegen, zusammengesetzt ist. Der Kaiser trägt seine Krone nicht auf Grund eines ererbten göttlichen Rechtes, ist auch nicht immer der älteste Sohn des Vorgängers auf dem Throne, sondern der fähigste. Seine Regierung muß zeigen, ob er für den hohen Posten tauglich ist; verletzt er die in den heiligen Schriften der Nation gegebenen Grundprinzipien, dann glauben die Chinesen, daß der Himmel durch Zeichen darthue, daß der Regent nicht der rechte Mann ist. — Ein Enkel des Prinzen Hung ist der vermuthliche Thronerbe.

Verschiedenes.

* Würzburg, 22. Jan. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr zog ein heftiges Gewitter mit Hagel über unsere Stadt hin. Die Wolken wälzten sich in so gewaltigen Massen über einander, daß fast Abenddämmerung herrschte. Der Sturmwind, der bereits seit mehreren Tagen wie toll rast, verjagte den seltenen Gast rasch aus unseren Grenzen. Ein sog. kalter Schlag fuhr in der Nähe der Neubaukirche in das Haus des Dekonomen Kehlmaier und zerstörte einen Theil des Schornsteines und der Dachziegel ohne weitem Schaden zu verursachen. — In Rosßbrunn, Greußendorf u. s. w. soll dasselbe heftig gewesen sein. — In Lengfurt schlug der Blitz in die Kirche ohne zu zünden. — Die Ortspfarfkirche der Gemeinde Neunkirchen, Bezirksamt Miltenberg, wurde vom Blitze getroffen und stand alsbald in lichten Flammen. — Nach weiteren Nachrichten schlug der Blitz auch in die Kirche von Karbach bei Markttheidenfeld. Gleicherweise wird aus Kitzingen 22. Jan. geschrieben: Ein gestern hier vorübergezogenes Gewitter hat in Seinsheim bei Marktbreit eingeschlagen und die Kirche, sowie einige Wohnhäuser in Brand gesetzt. — Aus Speyer, 23. Jan. wird berichtet: Das Gewitter am Mittag des 21. hat sich ebenso, wie das vom 17., über den größten Theil der Pfalz und der umliegenden Distrikte erstreckt. So wird von Quirnbach von starkem Hagel und heftigem Blitz und Donner berichtet. Aehnliche Nachrichten liegen aus Ludwigshafen, Kusel, Monsheim u. s. w. vor. In Worms war in der Nacht vom 21. auf den 22. abermals ein Gewitter; der Blitz schlug zwei Mal ein. — Der Rhein ist in Folge der Regengüsse der letzten Tage stark gestiegen. Aus Süd-Frankreich wird von Ueberschwemmungen in Folge der Schneeschmelze berichtet.

* Ein Riesenkäse. Die Käsefabrikanten in der We-